

Charlotte Schubert

Aristodemos (Codex Parisinus Supplementum Graecum 607, fol. 83v–85r; 86v–87v): Ein neuer griechischer Atthidograph?

Zusammenfassung: Ausgehend von POxy 27,2469 lassen sich für den im Codex Paris. Suppl. Graec. 607 enthaltenen Text des Aristodemos (FGrH 104 F 1) Parallelen, Kopien und Auszüge in der antiken Überlieferung erkennen: Nicht nur in den Scholien (zu Aristophanes, Hermogenes), sondern auch bei Plutarch und in der Überlieferung von Aristophanes' *Pax* ist eine antike Tradition erhalten, die sich für den Aristodemos-Text auf das 4. Jh. v. Chr. zurückführen läßt. Die Umdeutung historischer Ereignisse des 5. Jh.s (Salamis, Pausanias' Schicksal, der Ausbruch des Peloponnesischen Krieges) in eine reine, attische Sieghaftigkeit und die Strukturierung des Textes durch literarische Inschriften (Pausanias-Epigramm, Diskus-Inschrift der Spartaner), Sprüche und Zitate (Zitate aus Aristophanes' *Pax* und Acharnern, Sprüche zu Themistokles und Perikles) ist so eng mit der Atthidographie verbunden, daß für das Original, aus dem der vorliegende Text zusammengefaßt wurde, sehr wahrscheinlich eine Atthis zu vermuten ist.

Summary: The text of Aristodemos (FGrH 104 F 1), included into the Codex Paris. Suppl. Graec. 607, whose authenticity is supported by POxy 27, 2469, displays parallels, copies and abstracts of other ancient texts: Not only the Scholia of Aristophanes and Hermogenes, but also Plutarch and Aristophanes' *Pax* hold an ancient tradition that with respect to the text of Aristodemos can be traced back to the 4th century BC. The reinterpretation of historical events of the 5th century BC (the battle of Salamis, the fate of Pausanias, the outbreak of the Peloponnesian War) as mere Attic victoriousness and the structure of the text, being influenced by literary inscriptions (the epigram of Pausanias, the inscription of the Spartans on a discus), sayings and quotations, can be shown as strongly connected with Atthidographers. This leads to the conclusion that the original which the text at hand was composited from derived from an Atthis.

Keywords: Aristodemos, Atthidograph, Historiographie, Sprüche, Salamis, Peloponnesischer Krieg, Perikles

Charlotte Schubert: Universität Leipzig, Historisches Seminar – Alte Geschichte,
Beethovenstraße 15, D-04107 Leipzig, E-Mail: schubert@uni-leipzig.de

Der Titel dieses Beitrags lehnt sich an den von Curt Wachsmuth¹ im Rheinischen Museum 1868 publizierten Aufsatz an, der einen Text aus dem Nachlaß von Minoides Minas analysierte: „Ein neuer griechischer Historiker“. Dieser Text, zwei längere Fragmente inmitten anderer, poliorketischer Texte, wurde von Carl Wescher erstmals 1867 publiziert.² In der Folge sorgte der Text durchaus für Furore:³ von Begeisterung über einen neuen, bis dato nicht gekannten Historiker bis zur Klassifizierung als Fälschung aus der Hand des Minas stand alles zur Diskussion. Einen vorläufigen Endpunkt stellte die Aufnahme des Fragments in die Sammlung der griechischen Historikerfragmente dar: Carl Müller hat den Text aus dem Codex Parisinus Suppl. Graec. 607 in Band V seiner *Fragmenta historicorum Graecorum* als Nr. 1 aufgenommen und von Felix Jacoby ist er in seinen monumentalen Fragmenten der griechischen Historiker als Nr. 104 mit kritischem Apparat und ausführlichem Kommentar neu ediert worden.⁴ Jacoby sieht den Text zwar nicht mehr als Fälschung an, schreibt ihm jedoch „nur ganz unbedeutende einzelheiten über unsere älteren quellen hinaus“ zu.⁵ Die Fälschungsthese ist seit dem Fund eines Papyrus (POxy 27.2469) aus dem 2. Jahrhundert obsolet geworden, da dieser Papyrus in vielem fast wortgleich eine abgekürzte Version des Textes aus dem Codex bietet, die ganz offensichtlich auf dem gleichen Original beruht.⁶ Frank Frost und in enger Anlehnung an ihn Frances Pownall in Brill's New Jacoby haben die Parallelen und Unterschiede zu anderen antiken Autoren ausführlich beschrieben und analysiert.⁷

Der Name des Autors ‚Aristodemos‘ wird aus dem in der Handschrift als einleitend zu der Textpassage vermerkten Zusatz: καὶ τὸ σημείον τοῦτο ἐστὶ τὸ ζητούμενον τοῦ Ἀριστοδήμου abgeleitet.⁸ Er wird in der heutigen Diskussion beibehalten, obwohl man eine Identifizierung aufgegeben zu haben scheint, implizit wird jedoch meist ein Autor aus dem 2. Jahrhundert angenommen.⁹ Der

1 Wachsmuth (1868a) 302–315 und ders. (1868b) 582–599. Wachsmuth geht davon aus, daß die Handschrift zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert geschrieben wurde.

2 Die Blätter der Handschrift sind im 16. Jahrhundert neu gebunden worden, dazu die ausführliche Beschreibung bei Prinz (1870) 193 ff.; vgl. Frost (2005) 255 ff.

3 Frost (2005) 255–257 gibt eine Übersicht zur Geschichte des Textes und der Rezeption.

4 Müller FHG 5,1 (1873); Jacoby FGrH Nr. 104, 493–503 (die 1. Auflage erschien 1926 und ist in der Auflage von 1986 unverändert nachgedruckt worden).

5 FGrH II C 320 Komm. ad loc.

6 POxy 27,2469 (Turner [1962]) 141–145.

7 Frost (2005) 257–264; Pownall (2012).

8 Richtiger ist wohl wie Müller (1869) 14 liest und interpungiert: ο – * – ο ιζ' τὸ σημείον. τοῦτο ἐστὶ τὸ ζητούμενον τοῦ Ἀριστοδήμου, da ο – * – ο an vergleichbaren Stellen des Codex steht. Wescher hat καὶ vor τὸ σημείον gelesen (dies haben dann auch Jacoby und BNJ übernommen), aber Müller hat zurecht darauf hingewiesen, daß dies hier keinen Sinn ergibt, sondern eher ζ oder ζή (ζήτει) oder ἰδοῦ zu erwarten sei.

Text bietet Informationen zu einer der interessantesten Epochen der griechischen Geschichte: der Schlacht von Salamis, der Pentekontaetia und der perikleischen Zeit bis zum Ausbruch des Peloponnesischen Krieges. Im Vergleich zu den Werken von Herodot und Thukydides handelt es sich um einen vergleichsweise kurzen Text, doch umfaßt er in der Ausgabe Jacobys immerhin 10 Druckseiten.¹⁰

Gleichwohl blieb und bleibt das vernichtende Urteil über den Text bis heute bestehen: sprachliche Inkompetenz, topographische Ignoranz, historische Fehler und insgesamt kommt Frost im Anschluß an Wachsmuth wiederum zu der Bewertung „gleich Null“,¹¹ „ganz wertlos“!¹²

Ob dieses Urteil tatsächlich so stehenbleiben kann, sollte allerdings vor dem Hintergrund einiger Besonderheiten des Textes noch einmal überprüft werden: die Bewertung von Parallelen und Differenzen im Vergleich zu anderen Texten und daran anschließend die Frage, ob dieser Text einen eigenen oder nur einen abgeleiteten Überlieferungsstrang darstellt, kann bei erneuter und genauer Betrachtung durchaus zu einem anderen Ergebnis kommen, insbesondere da durch den Papyrusfund die antike Herkunft der Tradition und des Textes gesichert worden ist.¹³ Dazu gehört auch die erneute Diskussion der Frage nach dem Ursprung, zeitlich und kontextuell, dieser Überlieferung, auch wenn sie natürlich bei einem namentlich nicht gesicherten Autor kaum abschließend beantwortet werden kann. Alle bisherigen Untersuchungen, die den Text im Detail analysiert haben, sind fast ausschließlich auf die Frage der Parallelen zu anderen überlieferten Texten ausgerichtet gewesen.¹⁴ Die umgekehrte Perspektive,

9 Pownall (2012) Biographical Essay; Jacoby und BNJ haben die von Müller eingeführte Paragraphenzählung übernommen, die heute auch üblicherweise für den Text verwendet wird. Die Zitate aus dem Aristodemos sind aus BNJ entnommen, der Jacobys Text entspricht, allerdings ohne den kritischen Apparat der gedruckten Ausgabe von Jacoby. Jacoby hat diverse Änderungen am Text gegenüber den ältere Ausgaben von Wescher und Müller vorgenommen; darauf wird im Folgenden, wo es nötig ist, verwiesen.

10 Jacoby FGrH Nr. 104 II A, 493–503.

11 Schwartz (1895) 928. Ganz anders Müller (1869) 20 ff.

12 Frost (2005) 264. Zu den auffälligsten Abweichungen von der herkömmlichen Chronologie der Ereignisse, die diese Einschätzung begründen, zählen in der Anordnung der Ereignisse die Verbannung des Themistokles vor der Einrichtung der Bundeskasse des Seebundes auf Delos, der peloponnesische Feldzug des Tolmides vor Koroneia, die zeitliche Synchronisierung des Sieges über Samos mit der den Peloponnesischen Krieg auslösenden Verletzung des dreißigjährigen Friedens. Müller (1869) versucht dies durch unterschiedliche chronologische Systeme, die nicht zueinander paßten, aber in ein und demselben Text verwandt wurden, zu erklären.

13 S. o. Anm. 6.

14 So ganz eindeutig in den nach der Veröffentlichung des Papyrus erschienenen Publikationen: Pownall (2012); Frost (2005) a. a. O.; Doenges (1981) hat den Papyrus nicht berücksichtigt.

nämlich die Untersuchung der Besonderheiten des Aristodemos-Textes, ist hingegen sehr lange nicht mehr genutzt worden, im Grunde nicht mehr seit dem 19. Jahrhundert, als der Text entdeckt wurde. Da damals jedoch der Fälschungsverdacht schnell an Boden gewann und die durch den Papyrus erst gesicherte Echtheit dieser Textüberlieferung nicht als Argument zur Verfügung stand, ist diese Richtung der Interpretation in eine Sackgasse geraten. Der Versuch, sie aus dieser wieder herauszuführen, dürfte heute daher nicht ohne Reiz sein.

In diesem Text wird ein Abriß der Schlachten des Xerxes-Feldzuges von 480/479 v. Chr. und der Geschichte bis 431 v. Chr., der sog. Pentekontaetia, gegeben. Die Darstellung setzt kurz vor der Schlacht bei Salamis mit der berühmten Botschaft des Themistokles an Xerxes ein, beschreibt den Verlauf der Seeschlacht, Xerxes' Rückzug, die Schlachten bei Platäa und Mykale und die anschließenden Aktionen bis zur Gründung des Seebundes. Für die folgenden Jahre stehen die Ereignisse um Themistokles und Pausanias im Vordergrund. Es folgt ein kurzer Abriß der durch Kimon errungenen Siege, der Ereignisse des sog. ersten Peloponnesischen Krieges bis zum dreißgjährigen Frieden und dem Samos-Krieg. Der Ausbruch des Peloponnesischen Krieges wird ausführlich und mit den unterschiedlichen Ursachenkonstellationen beschrieben, bevor das Fragment mitten im Satz abbricht.

Diese Besonderheiten, die den Text herausheben aus dem breiten Strom der Überlieferung, sind zum einen Informationen über den Verlauf der Schlacht bei Salamis und zum Ausbruch des Peloponnesischen Krieges, zum anderen sind es Textpassagen, die aus der antiken Spruchüberlieferung sowie aus zwei Komödien des Aristophanes („Acharner“ und „Frieden“) stammen. Die antike Spruchüberlieferung zeichnet sich gegenüber anderen literarischen Textformen durch besonders hohe Konstanz sowie zeitstabile Traditionen aus und bietet daher eine gute Grundlage, um den Fragen nach Originalität, Abhängigkeit und Überlieferung nachzugehen.¹⁵ Ebenso verhält es sich mit den Nachrichten über den Verlauf der Schlacht bei Salamis und zum Ausbruch des Peloponnesischen Krieges, zu denen wir eine reichhaltige, wenngleich kontroverse Überlieferung haben. Auf der Grundlage einer Quellen- und Traditionsanalyse soll hier eine Vermutung zum Ursprung dieser Überlieferungstradition gewagt werden. Wie der Titel des Aufsatzes schon andeutet, so richtet sich die Vermutung auf einen Ursprung des in der mittelalterlichen Handschrift präsentierten Textes aus dem Umkreis der Atthidographen. Damit soll nun nicht ein neuer, bisher unbekannter Atthidograph namens Aristodemos (re)-konstruiert werden.¹⁶ Doch die be-

¹⁵ Finnegan (2011).

¹⁶ Zur Identifizierung dieses Aristodemos über seinen Namen ist einiges versucht worden, gleichwohl blieb das Ergebnis immer dasselbe: Er ist nicht zu identifizieren.

sonderen Elemente des Textes und ihre Bedeutung im Rahmen seiner historiographischen Konzeption können mit größerer Wahrscheinlichkeit dem Umkreis der Atthidographie zugeschrieben werden als anderen Perioden der griechischen Historiographie. Daher soll die zwar bereits schon einmal angedeutete These, daß wir hier eine der alten Überlieferungstraditionen vor uns haben, nicht nur noch einmal aufgegriffen,¹⁷ sondern speziell mit der Frage nach einer möglichen Zuschreibung an die Atthidographie verbunden werden.¹⁸ Anders als in den früheren Überlegungen sollen dabei nicht ein rein quellenvergleichendes Vorgehen zur Anwendung kommen, sondern auch grundsätzliche Überlegungen zum Begriff der Historiographie und deren struktureller Elemente einbezogen werden.

1 Der Platz der historischen Überlieferung des Aristodemos-Textes

Bei den beiden in der Handschrift erhaltenen Textpassagen handelt es sich zwar einerseits, trotz einer Lücke, um einen zusammenhängenden Text, jedoch ist aus vielem ersichtlich, daß es eine Art Auszug aus einem größeren Werk sein muß. Die diversen Verschreibungen, Termini aus späterer Zeit und auch die Hinweise auf Schwächen im Griechischen verweisen jedoch lediglich auf denjenigen, der den vorliegenden Text verfaßt hat.¹⁹ Müller hatte aufgrund der Ähnlichkeit mit einem anderen Codex vermutet, daß der Codex Parisinus Suppl. Graec. 607 zur Bibliothek des Kaisers Constantin VI. gehört haben könnte, da der Aristodemos-Text sich zwischen poliorketischen Schriften befindet, die seiner Ansicht nach den Sammlungen Constantins bzw. den Handschriften seiner Bibliothek entnommen worden sind.²⁰ Hingegen muß es sich eher um Constantin VII. Porphyrogenetus (913–959) handeln, der für seine Sammlungen antiker

17 Bücheler (1868) 240 vermutete in dem Fragment ein Bruchstück aus einem Kompendium des 5. Jahrhunderts v. Chr. Müller (1869) 27 hatte durchaus Sympathie für diese Überlegung. Jedoch waren sich beide darin sehr einig, daß der Text nicht von einem Griechen stammen könne.

18 Doenges (1981) 447–452 hat dies auch schon andeutungsweise vorgeschlagen, allerdings blieb sein Vorschlag bisher ohne Resonanz.

19 Auflistung diverser Schreibfehler bei Müller (1869) 27; Fehler im Griechischen thematisiert Frost (2005) 259; Verwendung von Termini, die erst in nachchristlicher Zeit nachweisbar verwandt wurden, bei Doenges (1981) 445.

20 Müller (1869) 1–11: Müller vermutet, daß der Text erst nach dem 10. Jahrhundert bis spätestens zum 12. Jahrhundert geschrieben worden sei. Allerdings schließen die Lebensdaten Con-

und frühbyzantinischer Exzerpte und Fragmente bekannt ist. In seiner Bibliothek könnte auch das Exzerpt angefertigt worden sein, dann wäre eine Frühdattierung der Handschrift wahrscheinlich, wenngleich die neuere Beschreibung der Handschrift doch wieder zu einer späteren Datierung tendiert.²¹

Die Überlieferung der in dem Text erkennbaren Tradition kann jedoch ganz unabhängig von der Frage rekonstruiert werden, wann die vorliegende Zusammenfassung und wann die Handschrift geschrieben wurde. Der Vermutung Bücheler, daß in dem Aristodemos-Text das Bruchstück eines im 4. Jahrhundert v. Chr. auf der Grundlage von Ephoros verfaßten Kompendiums vorliege,²² stimmte auch Müller zu, doch die Meinung der Forschung hat sich seither drastisch geändert. Der Papyrus POxy 27, 2469 (publiziert 1962) hat nun immerhin die Fälschungsthese *ad absurdum* geführt: Der Papyrus ist im 2. Jahrhundert beschrieben worden und der Text des Papyrus hat bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit dem Aristodemos-Text. Der Papyrus enthält keine Kopie des in der Handschrift erhaltenen Textes, sondern läßt einige der Sätze aus, die in dem handschriftlichen Text erhalten sind, andere wiederum sind gekürzt.²³

Obwohl der Papyrus die Bewertungsmöglichkeiten für die Abhängigkeit und die chronologische Verankerung der Tradition in völlig neuem Licht erscheinen läßt, ist die Einschätzung des Aristodemos-Textes als ein bedeutungsloses Machwerk bisher unverändert geblieben.²⁴ Jedoch gibt es neben dem Papyrus noch zwei weitere Texte, die in ähnlicher Weise ganze Abschnitte aus dem Aristodemos-Text überliefern: ein Scholion zu Hermogenes enthält Sätze, die wortgleich sind und mit dem Papyrus zusammen ein neues Licht auf den Aristodemos werfen.²⁵ Diese Passagen stehen in einem Exzerpt des Maximus

stantin VI. (780–797) dies aus; eine Zuordnung zu Constantin VII. Porphyrogennetus würde nun wiederum die Spätdatierung ‚bis zum 12. Jahrhundert‘ ausschließen.

21 Eine zuverlässige Beschreibung und Datierung der Handschrift findet sich jetzt bei van Ditten (1975) XXX–XXXI, der eine Datierung der Poliorcetica auf das 11./12. Jahrhundert präferiert.

22 Bücheler (1868) 240.

23 POxy 27,2469: Text des Papyrus S. 143f.: Der Papyrus beginnt mit einer verkürzten Version von Aristodemos 2,2 (Mardonios schickt den makedonischen König Alexander nach Athen, um den Athenern 10.000 Talente und weitere Privilegien anzubieten) und bricht in der Schlacht von Platää ab.

24 Doenges (1981) 447ff., der als einziger bisher die Entstehung der in dem Aristodemos-Text vorliegenden Tradition auf eine Atthis zurückführte, hat den Papyrus nicht berücksichtigt; Frost (2005) 263 kommt zu dem Schluß „I suggest that Aristodemos has transmitted to us only snippets of information that could be found in the reference works of his day“. Pownall in BNJ äußert sich nicht zu der durch den Papyrus veränderten Bewertungsmöglichkeit des Aristodemos.

25 Aristodemos 14,1: Λακεδαιμόνιοι ἀφελόμενοι Φωκέων τὸ ἐν Δελφοῖς ἱερὸν παρέδωσαν Λοκροῖς, καὶ <ὑστερον Ἀθηναῖοι> ἀφελόμενοι αὐτοὺς ἀπέδωσαν πάλιν τοῖς Φωκεῦσιν. Schol. ad

Planudes zu Hermogenes' *Περὶ εὐρέσεως* unter dem Lemma *περὶ πολέμου καὶ εἰρήνης*, wo auf Beispiele verwiesen wird, die mit Hermogenes' Text vergleichbar seien:²⁶ Beginn und Ende von Kriegen, Anlässe und Ursachen als Teile der politischen Rede. Wie in dem Papyrus, aber auch in dem Aristodemos-Text, gilt das Interesse ausschließlich den Kriegsverläufen.

Ein weiteres Scholion, zu den „Rittern“ von Aristophanes, sowie ein Eintrag in der Suda verweisen auf ein vergleichbares Verhältnis zu dem Aristodemos-Text.²⁷ Das Aristophanes-Scholion und die Suda erläutern den Tod des Themistokles auch mehr oder weniger wortgleich mit dem Aristodemos-Text, jedoch auch hier wieder etwas abgekürzt: Während eines Opfers für Artemis Leukophryene hält Themistokles eine Schale, in der er das Blut des Opferstiers aufnimmt, trinkt und dann stirbt. Der Scholiast kannte auch eine andere Version, die er mit *οἱ δὲ φασιν* einführt und die den Selbstmord des Themistokles damit begründete, daß er sein dem Perserkönig gegebenes Versprechen (einen Krieg gegen seine griechischen Landsleute zu führen) nicht einlösen konnte.²⁸ Wenn sich die Scholiasten wie auch die Suda dabei wohl auf einen der antiken Kommentare gestützt haben,²⁹ verstärkt dies die These einer hier sichtbar werdenden alten Tradition.

Hermog. 5, 388 Walz: *Λακεδαιμόνιοι ἀφελόμενοι Φωκέων τὸ ἐν Δελφοῖς ἱερὸν παρέδωσαν Λοκροῖς, εἴτα πάλιν Λοκροὺς ἀφελόμενοι παρέσχον Φωκεῦσιν.* Vgl. dazu Bücheler (1868) 240 und den Hinweis bei Jacoby ad loc. 321. Teilweise scheint der Scholiast hier noch bessere Lesungen gehabt zu haben als der Schreiber des Aristodemos-Textes im Cod. Paris. Suppl. Graec 607: So hat z. B. der Scholiast nicht das fehlerhafte *Θεμιστοκλέους* im Samos-Krieg, sondern richtig *Σοφοκλέους* (von Jacoby im Text des Aristodemos in FGrH entsprechend korrigiert). Vgl. auch Schol. ad Hermog. 5, 375 Walz.

26 Schol. ad Hermog. 5, 387 Walz. Jacoby hat als F2 und F3 aus dem Text des Maximus den Eintrag zum Kylonischen Frevel sowie zu der Episode um Peisistratos und Phye aufgenommen, auf die vergleichbaren Sätze in dem Scholion verweist er lediglich kurz im Kommentar ad loc. 321, ohne daran anschließend die Konsequenzen zu analysieren. Demgegenüber jetzt der Kommentar von Pownall (2012) zu F2 und F3. Vgl. *Περὶ εὐρέσεως* 2,4 (= 42ff. Dilts); Ob *Περὶ εὐρέσεως* wirklich von Hermogenes verfaßt wurde, ist strittig; dazu Dilts (1997) IX–XV.

27 Schol. Aristoph. Equ. 84b (Koster/Holwerda): *προφάσει χρησάμενος ὡς θυσίαν ἐπιτελέσαι βούλοιτο καὶ ἱερουργῆσαι τῇ Λευκόφρυϊ Ἀρτέμιδι καλουμένῃ, τῷ ταύρῳ ὑποθεῖς τὴν φιάλην καὶ ὑποδεξάμενος τὸ αἷμα, χανδὸν πιών ἐτελεύτησεν εὐθὺς.* Suda, 9 125 s. v. Themistokles: *προφάσει χρησάμενος, ὡς θυσίαν ἐπιτελέσαι βούλεται καὶ ἱερουργῆσαι τῇ Λευκοφρυῖνῳ Ἀρτέμιδι, τῷ ταύρῳ ὑποθεῖς τὴν φιάλην καὶ ὑποδεξάμενος τὸ αἷμα, χανδὸν πιών ἐτελεύτησεν.* Aristodemos 10,5: *θύων δὲ τῇ Λευκοφρυῖνῳ Ἀρτέμιδι, σφαττομένου ταύρου ὑποσχὼν φιάλην καὶ πληρώσας αἵματος ἔπιεν καὶ ἐτελεύτησεν.* Dazu ausf. Doenges (1981) 424 ff. und Zuntz (1938) 659 ff.

28 Ebenso Suda 9 124 s. v. Themistokles.

29 Vgl. dazu Dickey (2007) 29 ff.

Ein weiteres Argument dafür, daß diese Tradition alt ist, läßt sich aus Plutarch gewinnen. Auch er beschreibt die Variante von Themistokles' Selbstmord durch das Stierblut, aber ebenso eine weitere. Jedoch sagt er ausdrücklich, daß die Stierblutvariante im Gegensatz zu der von anderen beschriebenen Giftvariante ὁ πολὺς λόγος sei! Genauso wird in anderen Fällen die Überlieferung, die in dem Aristodemos-Text zu finden ist, bei Plutarch als die allgemeine, gängige, meist verbreitete bezeichnet: Aristodemos (5,1–3) läßt Themistokles in Sparta den Athener Mauerbau durch List sichern, nicht durch Bestechung der Ephoren – dies ist für Plutarch ebenfalls die Meinung der meisten.³⁰ In der Beschreibung der Gründe, die zum Ausbruch des Peloponnesischen Krieges geführt haben, präsentiert Plutarch die Angst des Perikles, das Schicksal des Phidias zu erleiden, als den nach Ansicht der meisten entscheidenden Grund – und auch bei Aristodemos wird dieser Teil der Ausbruchsgeschichte nicht nur breit, sondern gleichermaßen mit den Versen aus Aristophanes' Frieden begründet (s. u.).

Der Papyrus setzt einen zeitlich ähnlichen *terminus ante quem* wie die Parallelen aus Plutarch, aber auch das Scholion zu Hermogenes. Alles zusammen zeigt deutlich, daß die Tradition, die in dem Aristodemos-Text zum Ausdruck kommt, eine im 1./2. Jahrhundert zu Plutarchs Zeiten keineswegs erst geprägte, sondern schon sehr bekannte gewesen war.

2 Die eigenständige Tradition des Aristodemos-Textes

Der Text setzt ein mit der Entsendung des Sikinnos durch Themistokles.³¹ Es folgt die kurze Beschreibung des persischen Schlachtplans, der auf eine Einkreisung der attischen Flotte setzte (ἐκυκλώσατο τοὺς Ἕλληνας εἰς τὸ μένειν αὐτοῦς). Mit dieser Formulierung bewegt sich der Aristodemos-Text ganz im Rahmen der antiken Überlieferung, denn genau dieses Umzingeln benennen sowohl Aischylos als auch Herodot, Diodor und Plutarch.³² Danach läßt der Text den Versuch des Xerxes folgen, eine Brücke vom Festland nach Salamis anlegen zu lassen (1,2: ἐσπούδασεν δὲ ὁ Ξέρξης ζεύγμα κατασκευάσας πεζῇ ἐπιβῆναι ἐπὶ τὴν Σαλαμῖνα). Ktesias und auch Strabon stimmen damit überein,³³ anders hin-

³⁰ Plut. Them. 19; vgl. Diod. 11,40,1f.

³¹ FGrH Nr. 104 (1,1). Im Kommentar Diskussion der unterschiedlichen Namensschreibungen.

³² Hdt. 8,76; Diod. 11, 17; Plut. Them. 12,4; Plut. Aristeid. 8,2.

³³ Ktesias (Photius Bibl. 72,39 b16 Henry), allerdings legte Ktesias die Schlacht von Platäa offenbar vor diejenige bei Salamis und nennt einen Damm statt einer Brücke. Vgl. Strab. 9,1,13.

gegen beschreiben dies Herodot und Plutarch: Bei Herodot ist es ein Dammbau, den Xerxes als Täuschungsmanöver nach der Schlacht beginnt, um von seiner wirklichen Absicht, dem Rückzug, abzulenken.³⁴ Plutarch berichtet den Dammbau ebenfalls als Aktion nach der Schlacht, jedoch ohne damit eine taktische Absicht des Xerxes zu verbinden.³⁵

Besonders deutlich unterscheidet sich der Aristodemos-Text in seiner Darstellung des Kampfes um Psyttaleia. Während ein Teil der antiken Überlieferung den Ablauf so darstellt, daß Aristeides mit ausgesuchten Mitstreitern das Inselchen vor den ersten Flottenkämpfen besetzte, beschreibt Aristodemos, daß Aristeides erst während der Schlacht, als bereits die ersten Kampfhandlungen zur See im Sund begonnen hatten, den Entschluß faßte, sich der Insel zu bemächtigen.³⁶ Er landete mit seinen Truppen, tötete alle Perser, die dort stationiert waren und diese Tat sei in der Folge als eine der größten Leistungen in der Verteidigung Griechenlands gefeiert worden. Bei Herodot findet sich die Psyttaleia-Episode in den Schlachtablauf integriert: Die Perser besetzen nachts und in aller Heimlichkeit Psyttaleia, um im Verlauf der Schlacht schiffbrüchige Griechen gefangen nehmen zu können.³⁷ Ähnlich kurz wie Aristodemos berichten Aischylos und Herodot,³⁸ daß die Insel während der Seeschlacht von den Griechen erobert wurde. Nach Herodot ist Aristeides während des Schlachtgetümmels mit attischen Hoplitzen von Salamis nach Psyttaleia übergesetzt.³⁹ Plutarch hingegen bietet eine ganz andere Version: Sowohl in der Themistokles-Vita als auch in der Aristeides-Vita wird ausführlich darüber berichtet, daß Aristeides auf Psyttaleia vornehme Perser, darunter drei Söhne der Schwester des Xerxes, der Sandake, gefangen nahm (Plut. Aristeid. 9,1–2), die dann zu Themistokles geführt wurden, als er mit der Opferzeremonie vor der Schlacht beschäftigt war. Der Seher Euphrantides habe ihn aufgefordert, die drei zu opfern, dies würde die Rettung Griechenlands sichern (Plut. Them. 13). Plutarch gibt sogar seine Quelle

34 Hdt. 8,97,1. Dazu: Macan (1908) 81f. How/Wells (1949/50) ad loc. halten die gesamte Damm- bzw. Brückenepisode für ahistorisch.

35 Plut. Them. 16,1.

36 FGh Nr. 104 (1,4): συνεστηκυίας δὲ τῆς μάχης ὁ Ξέρξης ἱκανὰς μυριάδας ἐπεβίβασεν εἰς τὴν πλησίον νησίδα παρακειμένην τῇ Σαλαμῖνι, ὀνομαζομένην Ψυτ<τ>άλειαν, ἐκκληττόμενός τε τοὺς Ἕλληνας καὶ βουλόμενος τὰ προσφερόμενα ναύγια τῶν βαρβάρων ἀνασώζεσθαι. Ἀριστείδης [...] συμμαχῶν καὶ αὐτὸς τοῖς Ἕλλησιν παρεγένετο πρὸς Θεμιστοκλέα καὶ στρατὸν αὐτὸν ἡγήσεν εἰς τὸ ἀμύνασθαι τοὺς ἐν τῇ Ψυτ<τ>άλειαι. Anders, nämlich Besetzung von Psyttaleia vor dem Schlachtbeginn durch Aristeides: Plut. Them. 13,2–5; Plut. Aristeid. 9,1–2; bei Pausanias 1,36,2 wird Psyttaleia sogar erst nach der Vernichtung der persischen Flotte besetzt.

37 Hdt. 8,76. Vgl. Aristeid. 1,164.

38 Aischyl. Pers. 447–471.

39 Hdt. 8,95.

für diese Episode an, Phantias von Lesbos,⁴⁰ den er als ἀνὴρ φιλόσοφος καὶ γραμμάτων οὐκ ἄπειρος ἱστορικῶν beschreibt. Daß dies ein eklatanter Widerspruch zu Herodot ist, scheint Plutarch nicht aufgefallen zu sein, insbesondere erstaunt, daß er diesen Punkt nicht in seine ‚Sündenliste‘ in *De malignitate Herodoti* aufgenommen hat. Es wäre durchaus ein weiterer Punkt gewesen, den er als Beleg für Herodots voreingenommene Darstellung hätte verwenden können. Denn immerhin hätte auch dies ein weiterer Beweis für Plutarchs Meinung sein können, daß Herodot Themistokles so darstellte, daß er οὐτε [...] φρονῆσαι τὸ συμφέρον ἀλλὰ παριδεῖν (869 f).

Vergleicht man nun die drei Darstellungen, so ist unschwer zu erkennen, daß Aristodemos eine abgekürzte und sehr ähnliche Version der bei Herodot beschriebenen Psyttaleia-Episode gibt.⁴¹ Plutarch hingegen gibt in der Themistokles-Vita nicht an, wo die drei Neffen des Xerxes gefangen genommen wurden, während er dies in der Aristeid-Vita zwar erwähnt, jedoch in einen anderen zeitlichen Zusammenhang einordnet. In der Themistokles-Vita verwendet Plutarch offenbar dieselbe Quelle aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. (Phantias) für diese Szene mit dem Menschenopfer der Kriegsgefangenen von Psyttaleia wie in der Aristeid-Vita.⁴² Im gleichen Zusammenhang erwähnt er auch den Atthidographen Phanodemos für die Lokalisierung von Xerxes' Beobachtungssitz (Them. 13,1) und ein ansonsten nicht weiter bekanntes Siegesmal auf Psyttaleia (Aristeid. 9). Ob er diese Informationen aus einer Quelle entnommen hat oder aus mehreren, läßt sich kaum klären. Jedoch wird deutlich, daß es eine im Vergleich zum 5. Jahrhundert jüngere Stufe der Überlieferung ist, auf die sich Plutarch stützt, während der Aristodemos-Text sich an der älteren Tradition orientiert.

Schließlich erklärt der Aristodemos-Text noch, abweichend von fast der gesamten anderen Überlieferung, daß der Tapferkeitspreis – die Verleihung der ἀριστεία – den Athenern zugesprochen wurde, weil sie es waren, die sich mit

⁴⁰ Ausführlich FGrH Nr. 1012 F 19; Engels (1998) 332–336 nimmt hier jedoch keinen Vergleich mit dem Aristodemos-Text vor.

⁴¹ FGrH Nr. 104 (BNJ 1,4): λαβὼν δὲ Ἀριστείδης ἐπέβη εἰς τὴν Ψυττάλειαν καὶ πάντας τοὺς βαρβάρους ἐφόνευσε und Hdt. 8,95: παραλαβὼν πολλοὺς τῶν ὀπλιτῶν οἱ παρετετάχατο παρὰ τὴν ἀκτὴν τῆς Σαλαμίνης χώρας, γένος ἐόντες Ἀθηναῖοι, ἐς τὴν Ψυττάλειαν [νῆσον] ἀπέβησε ἄγων, οἱ τοὺς Πέρσας τοὺς ἐν τῇ νησίδι ταύτῃ κατεφόνευσαν πάντας. Ausf. dazu Frost (1998) 212ff. und (2005) a. a. O.

⁴² Im Kern geht es dabei um ein Menschenopfer für Dionysos Omestes: Plut. Aristeid. 9,2: καὶ λέγονται κατὰ τι λόγιον, τοῦ μάντεως Εὐφραντίδου κελεύσαντος, ὡμηστῇ Διόνυσῳ πρὸ τῆς μάχης καθιερευθῆναι ist eine verkürzte Version von Plut. Them. 13,2–3. Vgl. Diod.11,57: Er nennt die Schwester des Xerxes Mandane; Frost (1998) 135ff. ist hier im Hinblick auf Parallelen zwischen Diodor und Aristodemos skeptisch.

ihren Schiffen an der Enge des Sundes aufgestellt und so viele der persischen Schiffe versenkt haben, und die Aigineten, bei Herodot die Träger des Tapferkeitspreises, auf den zweiten Platz verwiesen wurden.⁴³

Dies bestätigt im wesentlichen den Befund der Forschung, knapp und prägnant schon bei Schwartz in seinem RE-Artikel zu Aristodemos zusammengefaßt,⁴⁴ daß dieser Text des Aristodemos Teil einer breiteren Überlieferungstradition ist, die die Geschichte der Athener Leistungen im 5. Jahrhundert in engem Anschluß an Herodot und Thukydides präsentierte. Unterschiedliche Richtungen, Varianten und Abweichungen sind dabei selbstverständlich und können recht gut identifiziert werden. Gleichwohl wird überdeutlich, daß der Aristodemos-Text für eine Tradition steht, die sich nicht nur durch pro-athenische Gesinnung auszeichnete, sondern auch das gesamte Schlachtgeschehen auf die Leistung Athens hin gedeutet hat.

In den letzten Kapiteln des Textes, die den Gründen für den Ausbruch des Peloponnesischen Krieges gewidmet sind, zeigt sich eine von Thukydides, Diodor und Plutarch völlig abweichende Präsentation. Es werden vier verschiedene αἰτίαι genannt: Perikles als Kriegstreiber, der aufgrund des Schicksals, das Phidias ereilt hatte, das Megarische Psephisma initiiert,⁴⁵ der Konflikt zwischen Korkyra und Epidamnos, und als wahrhaftigster Grund die Angst Spartas vor der wachsenden Macht Athens. Der letzte Satz, der mit der vierten und wahrsten αἰτία beginnt, ist wohl direkt aus Thukydides entnommen.⁴⁶ Aber im Unterschied zu Aristodemos („da die Lakedaimonier das Wachstum der Athener an Schiffen, Geld und Bundesgenossen sahen“) bezeichnet Thukydides als αἰτίαι die Konflikte zwischen Epidamnos und Korkyra sowie mit Poteideia und die Angst Spartas vor Athens wachsender Stärke als πρόφασις (Thuk. 1,23,6). Diodor nennt, im Anschluß an Ephorus, Perikles' Probleme der Rechenschaftsablegung, die Prozesse gegen Phidias und andere sowie das Megarische Psephisma als Ursachen des Kriegs,⁴⁷ Plutarch beschreibt die lange Vorgeschichte des Ausbruchs im Zusammenhang mit dem Megarischen Psephisma (Per. 29–30) und

⁴³ Anders Hdt. 8, 122; vgl. 8,93,1 und Plut. Them. 17,1; mor. 871d; Ail. var. 12,10; Diod. 11,27,2; ausführlich dazu Macan (1908) 395; Pownall (2012) ad loc. und Frost (1998) 149f. Lediglich Aristeid. 1,168 schreibt diesen Preis den Athenern zu, erwähnt die Ägineten jedoch gar nicht in diesem Zusammenhang.

⁴⁴ Schwartz (1895).

⁴⁵ Vgl. fast wortgleich Schol. Aristoph. Pax 606 a α (Koster/Holwerda).

⁴⁶ Frost (2005) 258 weist daraufhin, daß hier in 17,1 sogar das ξ in ξυμμάχους stehen geblieben ist, im Gegensatz zu den anderen Passagen wie in 1,4; 2,2 etc.; vgl. BNJ ad loc.

⁴⁷ Diod. 12,39–40 zu den Ursachen. 12,41,1 der Bezug auf Ephorus. Erst in 12,41 – nicht unter den Ursachen, sondern schon als Bestandteil des Kriegsgeschehens – folgen die Ereignisse in Poteideia.

auch die Prozesse als auslösende αἰτία, eine Ansicht, die, wie er betont, sehr viele Zeugen hätte (!).⁴⁸

Demgegenüber scheint die Aneinanderreihung in dem Aristodemos-Text, die eine zusammenfassende Hand erkennen läßt, vermutlich – soweit dies aus der fragmentarischen Fassung erkennbar ist – darauf ausgerichtet, die Verantwortlichkeit des Perikles zugunsten der von Korinth und Sparta betriebenen Politik gegen Athen zu relativieren. So wird die Hilfsexpedition für Korkyra zwar – da gegen Korinth gerichtet – als Bruch des dreißigjährigen Friedens bezeichnet, doch mit der dann als letzten und wahrhaftigsten Grund genannten Angst der Spartaner vor den Athenern werden die anderen Gründe zu Vorwänden deklariert.

Die hier untersuchten Textpassagen aus dem Aristodemos zeigen alle ein Muster. Athens Leistung wird geschickt hervorgehoben, indem die besondere Klugheit gegenüber der enormen Macht der Perser herausgestrichen wird: Themistokles verhindert den Brückenbau vor der Schlacht durch Herbeiführung der Auseinandersetzung und Aristides erobert Psyttaleia während der Schlacht zurück, wodurch er den Athenern den entscheidenden Schlag gegen die Perser ermöglicht. Daher ist die ἀριστεία auch der wohlverdiente Preis für die Athener. Die weiteren Konflikte und Kriege des 5. Jahrhunderts können der attischen Macht nichts anhaben, selbst der bekannte Bruch des dreißigjährigen Friedens ist letztlich von ihren Gegnern zu verantworten.

3 Die Sprüche und Zitate im Aristodemos-Text

Wie ebenfalls bereits bei Schwartz festgestellt, ist neu – d. h. von aller sonstigen, bekannten Überlieferung abweichend – „nur die fabelhafte Nachricht (p.12,8) von dem Diskus mit dem kreisrund angebrachten Verzeichnis der Städte, die am Perserkrieg teilgenommen hatten“.⁴⁹ Weder Schwartz noch andere Kommentatoren des Textes haben bisher eine bessere Erklärung für diese Singularität gefunden als die eher simple Einordnung ‚Fabel‘ bzw. fiktives Erzählelement. Bisher ist auch dem Kontext dieser Diskus-Geschichte keine Aufmerksamkeit geschenkt worden, obwohl sie auf ein strukturelles Element hinweist, das Aufschluß verspricht: In dem erhaltenen Teil des Textes sind die Handlungen

⁴⁸ Ausf. dazu Schubert (1994) 103 ff.; Lehmann (2008) 180 ff.

⁴⁹ Schwartz (1895) 928. In der heute üblichen Paragraphenzählung handelt es sich um FGrH Nr. 104 (BNJ 9).

der Protagonisten durch Sprüche charakterisiert, die ihnen selbst in den Mund gelegt oder als zusätzliche Information eingeführt werden.

Der Text aus dem Codex ist in drei Teile gegliedert: einen über die Perserkriege,⁵⁰ einen zweiten über die Pentekontaetia,⁵¹ und einen dritten über den Peloponnesischen Krieg.⁵² Jeder der Teile konzentriert sich auf die Protagonisten, deren Handlungen durch markante Sprüche, Zitate, Epigramme oder Inschriftentexte unterlegt werden.

Diese Texte sind recht unterschiedlicher Natur, jedoch bis auf einen alle durch zahlreiche Parallelen belegt, die im folgenden aufgeführt werden:

Xerxes habe bei der Beobachtung des Schlachtgeschehens im Sund zwischen Salamis und Attika, und insbesondere angesichts des mutigen Durchbruchs der Artemisia, gesagt:

FGrH Nr. 104 (BNJ 1,5): ὁ δὲ Ξέρξης θεασάμενος τὸ γενόμενον εἶπεν· οἱ μὲν ἄνδρες μοι γυναῖκες γεγόνασιν, αἱ δὲ γυναῖκες ἄνδρες.⁵³

Von Pausanias, dem Führer des siegreichen, griechischen Heeres bei Platäa heißt es, daß sich seine Hybris im Verhalten den anderen Griechen gegenüber schon nach der Schlacht gezeigt habe, als er auf den goldenen Dreifuß, der gemeinsamen Weihgabe an Apollon, folgendes Epigramm habe setzen lassen:

FGrH Nr. 104 (BNJ 4,1): Ἑλλήνων ἀρχηγὸς ἐπεὶ στρατὸν ὤλεσε Μήδων/Παυσανίας Φοῖβωι μνῆμ' ἀνέθηκε τόδε.⁵⁴

Dieses Epigramm war in der antiken Überlieferung recht gut bekannt, es soll, so jedenfalls der Perieget Pausanias, von Simonides stammen.⁵⁵ Es ist das erste Mal in der antiken Literatur bei Thukydides zitiert, der es aber nicht selbst ge-

50 Der Text setzt zwar nach einer Lücke ein und steigt direkt in das Geschehen bei Salamis ein. Die folgende Gliederung legt aber nahe, daß dieser (erste?) Teil den kriegesischen Auseinandersetzungen mit den Persern bis Platäa gewidmet war.

51 Dieser Teil setzt in Aristodemos 4,1 ein: Ἀπὸ δὲ τῆς Περσικῆς στρατείας ἐπὶ τὸν Πελοποννησιακὸν πόλεμον ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων (?) > ἐπράχθη τάδε.

52 Beginnend in Aristodemos 16,1: αἰτίαι δὲ καὶ πλείονες φέρονται περὶ τοῦ πολέμου.

53 „Xerxes sagte, als er das Geschehen beobachtete: ‚Die Männer sind mir zu Frauen geworden, die Frauen aber zu Männern.‘“ Vgl. Hdt. 8,88,3; Suda α 4030; Eust. ad Il. 1,322; 2,414; Anonymi Paradoxographi, *Tractatus de mulieribus* (Westermann 13, 5); in der Regel wird lediglich auf die wörtliche Übereinstimmung mit Herodot hingewiesen (so Pownall [2012]).

54 „Der Anführer der Griechen, nachdem er das Heer der Meder vernichtet hatte, Pausanias, hat dem Apollon dieses Denkmal geweiht.“ (ÜS Petrovic); die erste Erwähnung bei Thuk. 1,132,3; (Demosth.) 59,97; Plut. *De malignitate Herodoti* 873 c; Suda π 820 s. v. Pausanias; Anth. Pal. 6, 197 (dorisch). Ausführlich dazu Petrovic (2007) 267 ff., der die dorische Fassung zugrunde gelegt hat.

55 Paus. 3,8,2, der allerdings den Text des Epigramms nicht zitiert.

sehen haben kann (da es noch in den ersten Jahren der Pentekontaetia entfernt wurde), sondern die Verse eben nur als elegisches Distichon aus einer – wahrscheinlich – mündlichen Tradition kannte.⁵⁶ Ob das Epigramm als Inschrift tatsächlich existierte, ist umstritten.⁵⁷

Nach der Enttarnung des Pausanias als persischer Kollaborateur hätten die Spartaner dann nachgeforscht, wer alles bei Platäa gekämpft habe.⁵⁸ Die Spartaner sollen im Zuge dieser Nachforschungen den besagten Diskus ersonnen haben, auf dem alle Teilnehmer der Schlacht in kreisrunder Form – so daß niemand durch die Reihenfolge als erster oder letzter diskriminiert wurde – aufgezeichnet waren:

FGrH Nr. 104 (BNJ 9): ζητήσεως δὲ οὔσης παρὰ τοῖς Ἕλλησι τίνας δεῖ προγραφῆναι αὐτῶν τῶν συμμαχηκότων ἐν τῷ Μηδικῷ πολέμῳ, ἐξεῦρον οἱ Λακεδαιμόνιοι τὸν δίσκον, ἐφ' οὗ κυκλοτερῶς ἐπέγραψαν τὰς ἡγωνισμένας πόλεις, ὥς μήτε πρῶτους τίνας γεγράφθαι μήθ' ὑστέρους.⁵⁹

Diese Überlieferung ist tatsächlich singulär und hat keine Parallele in der antiken Überlieferung. Lediglich der berühmte Vertrag zwischen Iphitos, dem König von Elis, und Lykurg, der ebenfalls auf einem Diskus aufgezeichnet gewesen

⁵⁶ So das Ergebnis der jüngsten und ausführlichsten Analyse bei Petrovic (2007) 267–272.

⁵⁷ Vgl. Diod. 11,33,2, der als einziger folgender Text der Inschrift am Dreifuß in Delphi überliefert: Ἑλλάδος εὐρυχόρου σωτῆρες τόνδ' ἀνέθηκαν, δουλοσύνης στυγεράς ῥυσάμενοι πόλιν. („Die Retter des weiten Hellas haben dies errichtet, nachdem sie von den Städten die verhaßte Sklaverei abwendeten.“); ML 27: Meiggs und Lewis vertreten die Ansicht, daß das Epigramm am Fuß der Schlangensäule angebracht gewesen sei. Zwar zeigt die Basis keine Spuren einer Tilgung, aber die Rekonstruktion des Monuments ist schwierig: Ridgway (1977); da z. B. Plut. malign. Hdt. 870 e zeigt, daß Plutarch die Schlangensäule in Delphi mit der Aufschrift der am Krieg beteiligten Städte noch sehen und auch die Reihenfolge der genannten Poleis angeben konnte, ist die (spätere, wenn die Nachricht der ersten Inschrift stimmt) hierarchisch reihende Inschrift zumindest sicher. Vgl. zu der Bedeutung und dem Gebrauch dieser Art von Inschriften: Higbie (1999) 62.

⁵⁸ Pownall (2012) 9 übersetzt ζητήσεως δὲ οὔσης παρὰ τοῖς Ἕλλησι τίνας δεῖ προγραφῆναι αὐτῶν τῶν συμμαχηκότων ἐν τῷ Μηδικῷ πολέμῳ, [...] mit „When the Greeks were conducting an inquiry as to which of those who had fought together in the Persian War ought to be inscribed publicly [...]“ Da jedoch vorher explizit die Aktion der Spartaner (eine Statue für Pausanias zu errichten) erwähnt wird, scheinen mir hier eindeutig die Spartaner das logische Subjekt zu sein: „Als bei den Griechen eine Untersuchung stattfand, welche diejenigen, die am Krieg mit den Medern beteiligt waren, man als erste aufschreiben solle, ersannen die Spartaner den Diskus, auf dem sie die Poleis, die gekämpft hatten, im Kreis aufschrieben, so dass weder welche als erste noch als letzte geschrieben stehen.“

⁵⁹ „Die Spartaner fanden den Diskus, auf dem sie die Poleis, die mitgekämpft hatten, in einem Kreis eingraviert hatten, so daß von ihnen weder eine als erste noch als letzte aufgeschrieben war.“

sein soll, könnte einen Anhaltspunkt für das Muster dieser Traditionsbildung bieten.⁶⁰

Die dann folgenden Ereignisse der Pentekontaetia werden eher summarisch abgehandelt und erst für den Ausbruch des Peloponnesischen Krieges und Perikles' Schicksal folgen wieder vergleichbare Textpassagen. Als Beleg dafür, daß Perikles den Krieg angezettelt hatte aus Furcht vor einer Anklage ähnlich der, der Phidias zum Opfer gefallen war, werden zwei Zitate aus den Komödien des Aristophanes eingefügt (FGrH Nr. 104 [BNJ 16,2]: Aristoph. *Pax* 603–611), wobei Aristodemos ganz offensichtlich eine von den sonstigen abweichende Rezension verwendet hat:

603 ὦ <λι>περνῆτες γεωργοί, τὰμὰ δὴ συνίετε
 604 ῥήματ', εἰ βούλεσθ' ἀκοῦσαι τήνδ' ὅπως ἀπώλετο.
 605 πρῶτα μὲν γὰρ † ἤρξατ' αὐτῆς Φειδίας πράξας κακῶς·
 606 εἴτα Περικλέης φοβηθεὶς μὴ μετὰσχοι τῆς τύχης,
 607 τὰς φύσεις ὑμῶν δεδουκῶς καὶ τὸν αὐθάδη τρόπον,
 609 ἐμβάλων σπινθήρα μικρὸν Μεγαρικοῦ ψηφίσματος
 610 ἐξεφύσησεν τοσοῦτον πόλεμον ὥστ' ἐκ τοῦ καπνοῦ
 611 πάντας Ἑλληνας δακρῦσαι τοὺς τ' ἐκεῖ τοὺς τ' ἐνθάδε.⁶¹

60 Plut. *Lyk.* 1,2; Paus. 5,20,1; FGrH Nr. 257 Phlegon F1; Aristot. *Frg.* 533 Rose (bei Plut. zitiert): Hartmann (2010) 43, 473 f.

61 FGrH 104 (BNJ 16,2) in der Verszählung nach Olsen (1998) 31: „Hört, ihr weisen Bauersleute, und beherzigt mein Wort,/wenn ihr gründlich wollt erfahren, wie sie euch abhandeln kamt!/Ihr den ersten Stoß gegeben hat der arme Phidias./Darauf Perikles – weil ihm bangte vor des Freundes Mißgeschick,/[Weil er eurer Treiben kannte, eure bissige Natur-,]/Nur um sich zu sichern, steckt' er selber unsre Stadt in Brand,/Warf hinein den kleinen Funken: das megarische Edikt,/Blies sie an, des Krieges Flamme, daß in Hellas allem Volk/Nah und fern vor Rauch die Augen überliefen, hier wie dort.“ (ÜS Seeger/Newiger). Der Vers 603 beginnt bei Aristodemos mit ὦ <λι>περνῆτες γεωργοί, ebenso bei Diodor, während in den Handschriften σοφώτατοι steht, das Olson übernimmt. ὦ <λι>περνῆτες γεωργοί ist eine Anspielung auf Archilochos *Frg.* 109, ebenso bei Kratinus *Frg.* 198 Kock = 211 K–A (dazu Sommerstein [2005] 159). Bei Diod. 12,40,6 fehlen die Verse 607–608; 608 (Olson): πρὶν παθεῖν τι δεινὸν αὐτός, ἐξέφλεξε τὴν πόλιν; Coulon (*Coll. Budé* 1938, 124) gibt zur Zeile 608 an: om R post δεινόν VT; Olson ad loc. zu dem asyndeton ἐξέφλεξε (607) und ἐξεφύσησεν (610): Lesung in 609 ἢ ἔμβάλων statt ἐμβάλων (wie in RVFS) oder aber in 610 κάξεφύσησεν mit Bentley (so auch Wilson).

Auf diese Verse spielt auch Cic. *orat.* 9 an. In 605 hat Diod. (wie die Codices) αὐτῆς ἤρξεν Φειδίας; demgegenüber ist die Variante aus Aristodemos die bessere; Olson (1998) 31 setzt in 605 eine Crux und führt im Apparat die Konjekturen von Bentley, van Leeuwen, Blaydes und Seidler auf, die dem Text bei Aristodemos entsprechen.

In den Scholien ist der Vers 608 nicht kommentiert (s. u. Anm. 62). Die Auslassung des Verses bei Diodor mildert die Kritik am Demos, demgegenüber ist die Fassung in dem Aristodemos-Text vollständiger. Beide hatten hier offensichtlich eine ältere Fassung vorliegen. Wenn Diodor hier auf Ephorus zurückgeht, würde dies die Vermutung einer beiden vorliegenden älteren Fassung noch verstärken. Cullen Davison (2009) 2, 686 leitet aus dieser Gemeinsamkeit zwischen Aristodemos

Auffällig ist hier, daß ebenso wie in dem Zitat derselben Passage in Diodor, der Vers 608 fehlt, bei Diodor darüber hinaus auch der Vers 607, so daß er als Vorlage des Aristodemos ausfällt. Auch in den Scholien wird dieser Vers 608 nicht kommentiert, obwohl ansonsten für die gesamte Passage 605–611 jeder Vers mindestens einen Eintrag hat.⁶² Es liegt nahe zu vermuten, daß Aristodemos eine andere Ausgabe des Aristophanes verwendet hat, als sie später üblich war.⁶³ Der ausgelassene Vers 608 („Weil er euer Treiben kannte, eure bissige Natur“) ist mehr als kritisch, da er nicht nur das attische Volk direkt angriff, sondern auch Perikles zu einem Angsthasen erklärte, der alles andere als olympisch donnernd das Volk nach Belieben leitete.

Es folgt dann direkt im Anschluß eine Passage aus den Acharnern (FGrH Nr. 104 [BNJ 16, 3]: Ar. Acharn. 524–534):

524 πόρνην † εἰς μέθην ἰοῦσαν Μεγαρίδα
 525 νεανία κλέπτουσι μεθυσκοκτώταβοι
 526 κάπειθ' οἱ Μεγαρῆς ὁδύναις πεφυσισγυμένοι
 527 ἀντ' ἐξ' ἐκλείψαν Ἀσπασίας πόρνας δύο·
 528 ἐνθ' ἐνδ' ὁ πόλεμος ἐμφανῶς κατερράγη
 529 Ἕλλησι πᾶσιν ἐκ τριῶν λαικαστριῶν.
 530 ἐνθ' ἐνδε μέντοι Περικλέης Ὀλύμπιος
 531 ἦστραπτ', ἐβρόντα, συνεκύκα τὴν Ἑλλάδα,
 532 ἐτίθει νόμους ὥσπερ σκόλια γεγραμμένους,
 533 ὥς χρῆ Μεγαρέας μῆτ' ἐν ἀγοραῖ 'μητε γῆι
 534 μῆτ' ἐν θαλάττῃ μῆτ' ἐν ἡπείρῳ μένειν.⁶⁴

und Diodor sogar ab, daß Aristodemos sich hier ebenso wie Diodor auf Ephoros stütze, jedoch für den Kriegausbruch selbst eine andere Quelle als Ephoros benutzt habe (a. a. O. 686).

⁶² Holwerda (1982) 96–97. Vgl. Rutherford (1896) 101ff.

⁶³ In der zweiten Hypothese wird erwähnt, daß Eratosthenes und Krates eine zweite Version des Friedens bekannt war, dazu ausführlich Olson (1998) xlviii; Vgl. Zuntz (1938) 666. Zur Geschichte der Aristophaneskommentierung Tischer (2004) 230 ff.; Dickey (2007) 28 ff.

⁶⁴ Aristoph. Ach. 524–534: „Nun stahlen junge Burschen, die zuviel/Gebechert, die Simaitha weg, die Metze,/Aus Megara: in brünst'gem Schmerz erhitzt,/Entführte drauf die Megarer zwei Huren/Aspasiens. So brach das Kriegsgewitter/Denn los in Hellas dreier Metzen wegen:/Im Zorn warf der Olympier Perikles/Mit Blitz und Donner Hellas durcheinander,/Erließ Edikte, ganz im Skolienstil,/Und schloß die Megarer von Land und Meer, von allen Märkten, allen Häfen aus.“ (ÜS Seeger/Newiger entsprechend dem Text in Olson [2005] 28f.) In dem Aristodemos-Text fehlt die Erwähnung der Simaitha ebenso wie die des perikleischen Zorns und der Ausweitung des Megarischen Psephismas auf Land und Meer des Seebundes. Die ersten vier Verse 524–527: bei Plut. Per. 30,5; die ersten Verse 524–529: bei Athenaios 13, 570a; Diodor: 12,40,6: läßt auf das Zitat aus Aristoph. „Frieden“ die beiden Zeilen Ach. 530–531 folgen; vgl. Olson (2005) ad loc.; auch hier zeigt sich, daß Aristodemos eine andere Vorlage hatte als viele andere antike Autoren. Vgl. Prinz (1870) 203ff., BNJ Aristodemos (104) und Jacoby FGrH Nr. 104 ad loc. Wie in der Auslassung des Verses 608 des „Friedens“ von Aristophanes fehlen in

Schließlich, immer noch im Kontext des Kriegausbruchs, wird eine Episode eingefügt, in der der junge Alkibiades Perikles den Rat gibt:

FGrH Nr. 104 (BNJ 16,4): μή σκέπτου πῶς ἀποδώῃς τοὺς λόγους Ἀθηναίοις, ἀλλὰ πῶς μὴ ἀποδώῃς.

Auch dieser Spruch des Alkibiades ist der sonstigen Überlieferung nicht unbekannt gewesen.⁶⁵

Im Unterschied zu der Scholien-Literatur und anderen kommentierenden Werken zeigt sich hier das Charakteristikum des Aristodemos-Textes: die Zitate, Sprüche und Epigramme bilden ein systematisch durchgängiges Strukturelement. Dies widerspricht der von Frost präferierten Sicht, daß es sich bei dem Text um ein Konglomerat aus verstreuten Textstücken handele, die zu bestimmten Schlüsselworten und -personen aus Lexika und Kommentaren zusammengesucht wurden. Genauso wie der Text bestimmte Ereignisse in einer stringent auf die pro-athenische Sicht umgeformten Weise präsentiert, hat er für die Protagonisten die ihre Handlungsweise charakterisierenden Elemente eingefügt, die deutlich der Gliederung des Geschehens angepaßt sind: für Xerxes als den großen Gegner der Athener den Spruch über Männer, die zu Frauen werden, für Pausanias, den diskreditierten Spartaner, das arrogante Epigramm auf dem Siegesmonument von Plataä, zu dem die Diskus-Inschrift ein Pendant darstellt, und schließlich zu Perikles die Aristophanes-Verse und den Spruch des Alkibiades.

4 Fälschung, Fiktion und Traditionsbildung: Intention und Historiographie

Die in den letzten Jahrzehnten breit diskutierten Ansätze, die Historiographie in einen weiteren, methodologischen Rahmen zu setzen, haben bspw. ganz allgemein für das Konzept der intentionalen Geschichte oder, genrespezifisch, für die epigraphische Historiographie gezeigt, daß die Historiographie mehr Facet-

dem Aristodemos-Text die Aspekte, die Perikles oder die Athener in einem zu schlechten Licht erscheinen lassen wie der blinde Zorn oder die Zuspitzung im Ausschluß der Megarer aus dem gesamten Seebundsgebiet.

⁶⁵ „Sieh nicht zu, wie du den Athenern Rechenschaft gibst, sondern lieber dafür, wie du ihnen nicht Rechenschaft gibst.“ Diod. 12,38,2–4: ὁ Ἀλκιβιάδης ἔφησε δεῖν αὐτὸν ζητεῖν μὴ πῶς ἀποδῶ τὸν λόγον, ἀλλὰ πῶς μὴ ἀποδῶ. Plut. Alkib. 7,2: εἶτα ἔφη βέλτιον οὐκ ἦν σκοπεῖν αὐτὸν ὅπως οὐκ ἀποδώσει [λόγον Ἀθηναίοις]; Schol. Hermog. 375 Walz.

ten hat als nur diejenige, die – modern formuliert – streng an Quellenkritik und definierten hermeneutischen Grundlagen orientiert ist.⁶⁶

Insbesondere die Diskussion über das Verhältnis zwischen Mythos und Geschichtsschreibung hat hierbei viel zur Erweiterung des Verständnisses historiographischer Möglichkeiten beigetragen. Daß es ganz unterschiedliche Wege gibt, Vergangenheit reflektiert zu vergegenwärtigen, ist selbstverständlich, jedoch ist die Fokussierung auf eine Thematisierung und methodische Integration der Probleme, die aus rückblickender Projektion stammen, zu einseitig. Mit dieser Fokussierung werden verschiedenste Formen, in denen Vergangenheit repräsentiert wird, ausgeschlossen und bleiben dann eben als nicht mehr erklär-bare ‚Reste‘, gern als Fabeln, Mythen oder Fiktionen bezeichnet, diskreditiert.

Vor diesem Hintergrund scheint es sinnvoll, einen erweiterten Historiographiebegriff zu verwenden, der es nicht nur erlaubt, die Integration des Mythos in Werke der Geschichtsschreibung als sinnstiftendes Element anzuerkennen,⁶⁷ sondern auch literarische Monumente. Zu diesen zählen nicht nur literarische Beschreibungen von Monumenten, sondern ebenso auch literarisch überlieferte Texte von Dokumenten wie Verträgen oder Inschriften oder auch Epigramme, die auf Monumenten wie etwa Weihgaben angebracht waren. Historische Sinnstiftung ist ein gemeinsames Charakteristikum, jedoch bleibt sie ganz auf den textuellen Kontext der historiographischen Darstellung bezogen. Der Versuch, Monumente dieserart als physische Objekte zu identifizieren, ist selten erfolgreich und führt viel zu oft in die Sackgasse eines Fälschungs- oder Fiktionsvorwurfs.⁶⁸ Auch Sprüche und Sentenzen lassen sich dieser Gruppe von ‚Textobjekten‘ zurechnen, da sie, im Rahmen einer historischen Darstellung, ebenfalls mit der Absicht verwendet werden, historischen Sinn zu stiften.⁶⁹ Wie im Fall von literarisch überlieferten Inschriften, denen ein physisches Pendant fehlt, handelt es sich um Texte, die ihre Monumentalität als ‚Objekte‘ ausschließlich im Rahmen des textuellen, historischen Geschehens gewinnen. Ihren Charakter als ‚Monumente‘ erhalten sie daraus, daß sie das historische Geschehen, das der Text präsentiert, den Zeitgenossen, den Lesern und auch den Späteren, verbürgen sollen.

⁶⁶ Vgl. insb. zu der Konzeption der intentionalen Geschichte: Gehrke (2010) 15–34; ders. (2008) 1–22. Ein repräsentativer Überblick in Foxhall/Gehrke/Luraghi (2010).

⁶⁷ Vgl. dazu Schubert (2015).

⁶⁸ Ein typisches Beispiel ist der Fall Herodots, der entweder als Vater der Lügen oder Vater der Geschichte betrachtet wird! Seine Beschreibung des Dreifußes mit den Kadmeischen Buchstaben im Tempel des Apollo Ismenias in Theben (Hdt. 5,59) hat zu einer unendlichen Diskussion geführt. Dazu Higbie (1999) 58f. Vgl. auch Hdt. 1, 51.3–4! Rhodes (2001b) 143 ist optimistischer in der Bewertung von Herodots Verwendung der Inschriften.

⁶⁹ Hartmann (2010) 47 ff.

Werden also die literarischen Inschriften und Monumente, d. h. als literarisch beschriebene Objekte, deren physische Existenz strittig ist, wie auch Sprüche und Anekdoten als legitime Mittel historischer Repräsentationsform angesehen, und ihnen nicht mit dem Etikett ‚Fälschung‘ oder ‚Erfindung‘ zugrundeliegende Sinnkriterien und Relevanz für den Geltungsanspruch einer historischen Deutung abgesprochen, so ergeben sich neue Wege der Interpretation historischer Quellen.⁷⁰

Bisher sind diese hier als ‚Text-Monumente‘ bezeichneten Passagen eher im Bereich der paradoxographischen Tradition eingeordnet worden. Der Aristodemos-Text zeigt demgegenüber jedoch einen systematischen Ansatz, der sowohl die Chronologie als auch die innere Struktur umfaßt und ihn so deutlich von der paradoxographischen Literatur abgrenzt.⁷¹ Insofern kann er durchaus zu den Texten gerechnet werden, die dem Bereich einer intentionalen Geschichtsschreibung zuzurechnen sind.

Natürlich liegt diesen Texten, ganz unbestritten, ein anderes Verständnis des Verhältnisses von Vergangenheit und Gegenwart zugrunde, gleichwohl lassen sie sich als Zeugnisse historiographischer Traditionsbildung interpretieren.⁷² Die Evidenz, die in Texten dieserart zum Ausdruck kommt, wenn sie innerhalb historisch orientierter Darstellungen begegnen, richtet sich in gleicher Weise auf die Plausibilisierung eines historischen Diskurses wie Texte einer quellenkritisch vorgehenden Historiographie. Sie weisen mit ihrem Bezug auf Inschriften, Zitate und Sprüche sogar auf eine zusätzliche Ebene hin, die für das Verständnis der an der Geltung orientierten Relevanz besonders wichtig ist: Dieser Objektbezug in textuellen Monumenten steht für einen Anspruch auf Dauerhaftigkeit, einen Geltungsanspruch, der weit über eine textuelle Repräsentation hinaus für eine allgemeingültige, gesellschaftlich verbürgte Relevanz steht.⁷³

Genau diese literarischen ‚Text-Monumente‘ – Inschriften, Denkmäler mit Epigrammen, Sprüche – sind, wie oben beschrieben, ein auffälliges Charakteristikum des Aristodemos-Textes. Ein eigener Wert für das Verständnis und die Einordnung der in dem Text zum Ausdruck kommenden Tradition ist ihnen bisher nicht zugebilligt worden, ebensowenig wie dem ganzen Text eine eigenstän-

⁷⁰ Vgl. hierzu grundlegend Ambaglio (2009) 543 ff., der zahlreiche Beispiele aus der antiken Historiographie anführt und diskutiert. Auch er kommt a. a. O. 560 zu dem Schluß, daß für die Historiographie aufgrund der spezifischen Art historischer Traditionsbildung andere Kriterien zugrunde gelegt werden müssen.

⁷¹ Schepens/Delcroix (1996) 392, 394 f. mit Bezug auf Momigliano (1990) 54–79, hier 62: „the systematic order ultimately came to represent a major, if not the only, criterion of distinction between proper history and other research about the past.“

⁷² Dazu Luraghi (2010) 247 ff.

⁷³ Hartmann (2010) 474, 492, nennt solche literarischen Monumente Textobjekte, die für einen ‚geronnenen Diskurs‘ stehen.

dige inhaltliche Komposition. Die Bewertung des Textes hat sich, wie oben bereits betont, fast ausschließlich an den vermeintlichen Parallelen zu anderen, besser erhaltenen Werken orientiert, aus denen der Aristodemos wie ein Flickenteppich zusammengesetzt sei.⁷⁴ Doch selbst dies ist bei genauerer Betrachtung nicht zu halten. Der Vergleich im einzelnen mit jedem der Autoren, aus denen er ‚zusammengesetzt‘ sein soll, zeigt Abweichungen: Im Unterschied zu Herodot setzt er den Damm- bzw. Brückenbau nach Psyttaleia vor und nicht nach der Seeschlacht an,⁷⁵ gegenüber Thukydides berichtet er die Entfernung des Pausanias-Epigramms nicht als sofortige Aktion, sondern für eine Phase geraume Zeit später,⁷⁶ und grundsätzlich kennt er ja auch den Kallias-Frieden,⁷⁷ den die beiden Autoren bekanntlich gar nicht erwähnen. Von Diodor unterscheidet sich der Aristodemos-Text in dem Zitat aus Aristophanes’ „Frieden“, da Diodor den Vers 608 nicht hat, sowie auch den Alkibiades-Spruch nicht auf den Phidiasprozeß bezieht und auch den Ausbruch des Peloponnesischen Krieges anders begründet,⁷⁸ von Plutarch und Pausanias wiederum im Hinblick auf Psyttaleia und den Damm-/Brückenbau (s. o.), von Plutarch zusätzlich auch in der Chronologie für die Entfernung des Pausanias-Epigramms.⁷⁹ ‚Abgeschrieben‘ ist hier nichts, im Gegenteil, die Präsentation des Ablaufs verweist auf eine Tradition, die in ganz eigenständiger Quellenarbeit aus den unterschiedlichsten Vorlagen schöpft.

Diesen Befund einer eigenständigen Texttradition zugrundegelegt, bleibt die Frage zu beantworten, ob sich aus der hier als eigenes Strukturmerkmal erklärten Verwendung von literarischen Text-Monumenten auch ein zeitlicher Kontext für die Entstehung dieser Texttradition gewinnen läßt. Zumindest die Verwendung von literarischen Inschriften, d. h. Inschriften, die den Geltungsanspruch einer historischen Leistung oder Ideologie repräsentierten, scheint in der Geschichtsschreibung des 4. Jahrhunderts v. Chr. entstanden zu sein, wenn sie nicht sogar eine Erfindung der Atthidographie gewesen ist.⁸⁰ Die Verwendung von Dokumenten, insbesondere die kritische oder auch kreative Haltung gegen-

⁷⁴ So bereits in der Tabelle bei Wachsmuth (1868a) 304f.

⁷⁵ Hdt. 8,97,1 im Vgl. zu Aristodem. 1,2.

⁷⁶ Thuk. 1,132,3 im Vgl. zu Aristodem. 9.

⁷⁷ Aristodem. 13,1. Ganz anders Zuntz (1938) 671, der den Aristodemos-Text ‚in den Grundzügen‘ ganz aus Thukydides stammen läßt.

⁷⁸ Diod. 12,40,6 im Vgl. zu Aristodem. 16,2; Aristoph. *Pax* 603–611, dazu Zuntz (1938) 52. Zu dem Alkibiades-Spruch: Diod. 12,38, dazu Jacoby ad loc.

⁷⁹ Plut. *malign.* Hdt. 873 c (Entfernung des Epigramms sofort); Besetzung Psyttaleias: Plut. *Them.* 13,2–5 vor der Schlacht, *Aristeid.* 9,1–2: während der Schlacht; Paus. 1,36,2: nach der Schlacht.

⁸⁰ Chaniotis (1988) 134 zu der von ihm so bezeichneten „epigraphischen Historiographie“, für die er zwei Phasen identifiziert: die Zeit von der Mitte des 4. Jahrhunderts bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts und das 2. Jahrhundert n. Chr.

über inschriftlicher Repräsentation scheint aber nicht nur im 4. Jahrhundert entstanden zu sein, sondern auch speziell mit der eigentümlich attischen Hervorhebung der eigenen Leistungen in den Perserkriegen verbunden gewesen zu sein.⁸¹ Die besondere Verbindung zwischen diesem Erfolg und der attischen Demokratie hat eine öffentliche Historiographie gefördert, deren Interesse an Zurschaustellung der eigenen Geschichte an und auf Denkmälern, genauso aber auch an der Restaurierung oder in rückschauender Projektion neu geschaffener Denkmäler besonders stark ausgeprägt war.⁸²

Das berühmteste Beispiel literarischer Repräsentation attischer Siegesideologie ist das Themistokles-Dekret.⁸³ Dieses Dekret ist wahrscheinlich im 4. Jahrhundert v. Chr. aufgezeichnet worden und sein Ursprung ist eher unklar, möglicherweise wurde es sogar erst nach einer historiographischen Vorlage formuliert und aufgezeichnet.⁸⁴ Eine vergleichbare Diskussion wird über den sog. Helleneneid, der bei Platäa geschworen worden sein soll, den attischen Ephebeneid und den Kallias-Frieden geführt.⁸⁵ Gemeinsam ist diesen Texten – ungeachtet der hier nicht relevanten Echtheitsdiskussion –, daß sie in dem Geschichtsbild Athens, wie es sich im 4. Jahrhundert v. Chr. bei den Rednern zeigt, konstitutiv waren.⁸⁶ Die historiographische Grundlage dieses Geschichtsbildes, das einerseits auf dokumentarischen Elementen basierte, andererseits mit literarisch-epigraphischen Texten arbeitete, liegt in den Werken von Atthidographen wie Kleidemos, Androtion und Philochoros.⁸⁷ Gerade die literarisch-epigraphischen Texte, die, da sie

81 Zu der Verwendung von Dokumenten als charakteristisches Merkmal der Atthidographie bereits Jacoby zu Philochoros, Komm. zu F 121, 490 ff.; vgl. Harding (1994) 43 ff. zu Androtion; zu Kleidemos: Chaniotis (1988) 266 ff.; Higbie (1999) zu Kraterus' Inschriftensammlung.

82 Chaniotis (1988) 261 ff.

83 SEG 18,153 = ML 23; vgl. dazu die These, daß es sich bei der Inschrift um die epigraphische Repräsentation eines literarischen Werks handelt, für die wohl Kleidemos verantwortlich war: Huxley (1964) 313–18; ausführlich dazu Chaniotis (1988) 240 f.

84 Vgl. z. B. Blösel (2004) 254 und Huxley (1964) 313 zu der bei Plut. Them. 10,4 erkennbaren Kombination aus Hdt. 8,41,1 und dem Anfang des Themistokles-Dekrets.

85 Helleneneid: Lykurg, Leokr. 80 f.; Diod. 11,29,2; die Inschrift auf der Stele von Acharnai ist aus dem 4. Jahrhundert; Zusammen mit dem Eid ist der Ephebeneid auf der Stele aufgezeichnet worden. Er wird erstmals erwähnt bei Demosth. or. 19, 303 und Lykurg, Leokr. 77; vgl. Poll. 8, 105–106; Stob. 4,1,48. Chaniotis (1988) 263 f.: Die Schwurzeremonie, die in der Inschrift beschrieben wird, ist nach dem literarischen Vorbild gestaltet; vgl. demgegenüber Siewert (1972) 8 f., nach dessen Ansicht der Text alt ist. Zum Kallias-Frieden: Isokr. or. 8,80; Demosth. or. 19, 273; Lykurg, Leokr. 73; Theopomp FGrH 115 F153–154; Meister (1982): spätere Erfindung; Badian (1993): keine Erfindung.

86 Übersicht vergleichbarer Monumente bei Chaniotis (1988) 242–3; Komm. 261 ff.

87 Zu Kleidemos und seinen literarischen Inschriften: Chaniotis (1988) 261 ff. Zu Androtion und seiner Verwendung von Dokumenten: Harding (1994) 43 ff. Von Philochoros ist bekannt, daß er eine Sammlung attischer Inschriften verfaßte (Επιγράμματα Ἀττικά).

als Inschriften aus der mythischen Vorzeit entweder keine physische Entsprechung als Objekt hatten oder heute auch schlicht als ‚gefälscht‘ bezeichnet werden, erfüllen in historiographischen Texten eine systematische Funktion: Sie repräsentieren die gesellschaftliche Relevanz, die eine Geschichtsschreibung benötigt, wenn sie die mythischen Zeiten und vor allem deren mythische Helden, aber auch die Intention einer im politischen wurzelnden Tradition wie die der Stadt Athen darstellen will.

Das Zusammenspiel von Demokratie, Geschichte Athens in den Perserkriegen und historiographischer Fokussierung auf diesen Kontext, bietet nun auch eine Erklärung für das einzige, nicht durch Parallelen oder Widersprüche aus anderen Texten belegte Element dieser literarischen Objekte in dem Aristodemos-Text: Der kreisrunde Diskus, den die Spartaner ‚fanden‘, nachdem die Griechen herauszufinden suchten, wer alles an den Kämpfen gegen die Perser teilgenommen hatte, gehört vom Textzusammenhang her zu der Geschichte des Spartaners Pausanias. Dessen Herrschsucht, Hybris, Arroganz, aber auch dessen Erfolg bei Platää ist die Folie für die Diskus-Episode. Wenn nun in Griechenland unbestritten Pausanias als der erfolgreiche Feldherr dieser entscheidenden Schlacht von Platää galt, so kam den Spartanern der daraus abgeleitete Führungsanspruch zu. Ein kreisrunder Diskus, auf dem nun die Namen der beteiligten griechischen Städte so im Kreis platziert waren, daß keine von ihnen als erste oder als letzte stand, hob diesen Führungsanspruch Spartas aus dem Sieg bei Platää schlicht in einem alle gleich stellenden Kreis auf. Außer den Athenern konnte eigentlich niemand Interesse an einer solchen Geschichte haben – wer also, wenn nicht ein attischer Geschichtsschreiber, ein Atthidograph, sollte dies geschrieben haben?

So ordnet sich also auch die Episode der kreisrunden Inschrift aller Teilnehmer der Schlacht bei Platää ein in die attische Tradition, untermauert durch Mythen, Friedensverträge, Inschriften, Monumente, die mit Epigrammen geschmückt waren und die im Rahmen der Geschichtswerke Athens zu einer ganz speziellen Traditionsbildung führten. Es spricht daher viel dafür, daß aus dieser Tradition im 4. Jahrhundert v. Chr. eine Geschichte Athens entstand, aus der eine zusammenfassende, jedoch die charakteristischen Merkmale des Originals enthaltende Version erstellt wurde. Diese Atthis, vielleicht aber auch schon nur ihre Zusammenfassung, war Plutarch bekannt. Dem Schreiber des Papyrus POxy 27, 6429 lag also die zusammengefaßte Version vor, die – vielleicht – aus dem Werk eines Atthidographen stammte, aber ganz sicher aus der Atthidographentradition. Diese Zusammenfassung lag ebenso dem Verfasser des Scholions zu Hermogenes wie auch dem Schreiber des Codex Parisinus Suppl. Graec. 607 vor. Einen solchen unbekannten Atthidographen (Aristodemos) zu nennen steht uns möglicherweise zu, eine Bezeichnung der Zugehörigkeit als ‚Atthidographentradition‘ scheint jedoch mindestens angebracht.

Acknowledgements: Ein besonderer Dank gilt F. Kolovou (Leipzig), die diesen Beitrag gelesen und mit mir diskutiert hat. Ihr verdanke ich eine Reihe hilfreicher Hinweise. Für wertvolle Hinweise möchte ich ebenfalls meinen Leipziger Kollegen R. Scholl und K. Sier herzlich danken, ebenso Herrn Friedrich Meins (Leipzig).

Bibliographie

- Ambaglio (2009): D. Ambaglio, Nelle pieghe dei frammenti degli storici greci, tra falsificazioni e plagi, in: E. Lanzillotta/E. Costa/G. Ottone (Hgg.), *Tradizione e trasmissione degli storici greci frammentari. Atti del II Workshop Internazionale* (Roma, 16–18 Febbraio 2006), Rom 2009, 543–562.
- Badian (1993): E. Badian, *From Plataea to Potidea*, Baltimore/London 1993.
- Blösel (2004): W. Blösel, Themistokles bei Herodot. Spiegel Athens im fünften Jahrhundert. Studien zur Geschichte und historiographischen Konstruktion des griechischen Freiheitskampfes 480 v. Chr., Stuttgart 2004.
- Bücheler (1868): F. Bücheler, Aristodemos echt oder unecht?, *Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik* 14, 1868, 93–101; 237–41.
- Chaniotis (1988): A. Chaniotis, *Historie und Historiker in den griechischen Inschriften: Epigraphische Beiträge zur griechischen Historiographie* (Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien), Stuttgart 1988.
- Coulon/van Daele (1938): V. Coulon/H. van Daele, *Aristophane* (Collection Guillaume Budé), Paris 1938.
- Cullen Davison (2009): C. Cullen Davison, *Pheidias. The sculptures and ancient sources* (BICS Suppl. 105), London 2009, 3 Bände.
- Dickey (2007): E. Dickey, *Ancient Greek Scholarship: A Guide to Finding, Reading, and Understanding Scholia, Commentaries, Lexica, and Grammatical Treatises*, Oxford 2007.
- van Dieten (1975): J. A. van Dieten (Hg.), *Nicetae Choniatae Historia* (Corpus Fontium Historiae Byzantinae XI/1), Berlin 1975.
- Dilts (1997): M. R. Dilts, *Two Greek Rhetorical Treatises from the Roman Empire: Introduction, Text, and Translation of the Arts of Rhetoric Attributed to Anonymous Seguerianus and to Apsines of Gadara* (Mnemosyne Supplementum), Leiden/New York/Köln 1997.
- Doenges (1981): N. A. Doenges, *The Letters of Themistokles* (Monographs in Classical Studies), New York 1981.
- Engels (1998): J. Engels, s. v. Phainias (1012), in: J. Bollansée/J. Engels/G. Schepens/E. Theys, *Die Fragmente der Griechischen Historiker Continued, Part 4: A Biography*, Fasc. 1, Leiden/Boston/Köln 1998, 266–350.
- Finnegan (2011): R. Finnegan, *Why Do We Quote? The Culture and History of Quotation*, Cambridge 2011.
- Foxhall/Gehrke/Luraghi (2010): L. Foxhall/H.-J. Gehrke/N. Luraghi (Hgg.), *Intentional History. Spinning Time in Ancient Greece*, Stuttgart 2010.
- Frost (1998): F. J. Frost, *Plutarch's Themistocles: A Historical Commentary*, rev. ed., Chicago 1998.

- Frost (2005): F. J. Frost, *Aristodemos. Politics and the Athenians: Essays on Athenian History and Historiography*, Toronto 2005, 256–264.
- Gehrke (2008): H.-J. Gehrke, *Vergangenheitsrepräsentation bei den Griechen*, *Internationales Jahrbuch für Hermeneutik* 7, 2008, 1–22.
- Gehrke (2010): H.-J. Gehrke, *Representations of the Past in Greek Culture*. *Intentional History*, in: Foxhall/Gehrke/Luraghi (2010) 15–33.
- Harding (1994): Ph. Harding, *Androton and the Atthis: The Fragments* (Clarendon Ancient History Series), Oxford 1994.
- Hartmann (2010): A. Hartmann, *Zwischen Relikt und Reliquie: Objektbezogene Erinnerungspraktiken in antiken Gesellschaften* (Studien zur Alten Geschichte), Berlin 2010.
- Higbie (1999): C. Higbie, *Craterus and the Use of Inscriptions in Ancient Scholarship*, *TAPhA* 29, 1999, 43–83.
- Holwerda (1982): D. Holwerda, *Scholia Vetera et Recentiora in Aristophanis Pacem* (Scholia in Aristophanem), Groningen 1982.
- How/Wells (1949/59): W. W. How/J. Wells, *A Commentary on Herodotus*, Oxford 1949/50.
- Huxley (1964): G. Huxley, *Kleidemos and the Themistokles Decree*, *GRBS* 9, 1964, 313–318.
- Jacoby FGrH: F. Jacoby, *Die Fragmente der Griechischen Historiker: Teil 2 Zeitgeschichte/B Spezialgeschichten, Autobiographien und Memoiren, Zeittafeln*, Berlin/Leiden u. a. 1986 (= 1926).
- Jacoby FgrH: F. Jacoby, *Die Fragmente der Griechischen Historiker: Teil 2 Zeitgeschichte/A Universalgeschichte und Hellenika*, Berlin/Leiden u. a. 1986 (= 1926).
- Lehmann (2008): G. A. Lehmann, *Perikles. Staatsmann und Strategie im klassischen Athen*, München 2008.
- Luraghi (2010): N. Luraghi, *The Demos as Narrator: Public Honors and the Construction of Future and Past*, in: Foxhall/Gehrke/Luraghi (2010) 247–264.
- Macan (1908): R. Macan, *Herodotus. The Seventh, Eighth and Ninth Books*, Vol. I/II, New York 1908.
- Meister (1982): K. Meister, *Die Ungeschichtlichkeit des Kalliasfriedens*, Wiesbaden 1982.
- Momigliano (1990): A. D. Momigliano, *The Classical Foundations of Modern Historiography*, Oakland (CA) 1990.
- Müller (1869): K. Müller, *Πολιορκητικά καὶ πολιορκίαι διαφόρων πόλεων – Poliorcétique des Grecs* par C. Wescher (Besprechung), *GGA* 1, 1869, 1–33.
- Müller FHG: K. Müller, *Fragmenta Historicorum Graecorum* 5,1, Paris 1873.
- Olson (1998): S. D. Olson, *Aristophanes, Peace*, Oxford 1998.
- Olson (2005): S. D. Olson, *Aristophanes, Acharnians*, Oxford 2005.
- Petrovic (2007): A. Petrovic, *Kommentar zu den Simonideischen Versinschriften* (Mnemosyne Supplementum 282), Leiden 2007.
- Pownall (2008): F. Pownall, *Theopompos and the Public Documentation of Fifth-Century Athens*, in: C. Cooper (Hg.), *Epigraphy and the Greek Historian*, Toronto 2008, 119–128.
- Pownall (2012): F. Pownall, s. v. *Aristodemos* (104), in: BNJ, http://referenceworks.brillonline.com/entries/brill-s-new-jacoby/aristodemos-104-a104?s.num=0&s.f.s2_parent=s.f.book.brill-s-new-jacoby&s.q=aristodemos (1.11.2012).
- Prinz (1870): R. Prinz, *Aristodemos*, *Jahrbücher für Classische Philologie* 16, 1870, 193–211.
- Rhodes (2001a): P. J. Rhodes, *Public Documents in the Greek States: Archives and Inscriptions*, Part I, *G&R* 48.1, 2001, 33–44.
- Rhodes (2001b): P. J. Rhodes, *Public Documents in the Greek States: Archives and Inscriptions II*, *G&R* 48.2, 2001, 136–153.

- Ridgway (1977): B. Ridgway, The Plataian Tripod and the Serpentine Column, *AJA* 81.3, 1977, 374–379.
- Rutherford (1896): W. G. Rutherford, *Scholia Aristophanica being such comments adscript to the text of Aristophanes as have been preserved in the Codex Ravennas; arranged, emended and translated by W. G. Rutherford* Vol. 1, London u. a. 1896.
- Schäfer (1868): A. Schäfer, Das neuerdings aufgefundene Bruchstück, *Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik* 14, 1868, 81–84.
- Schepens/Delcroix (1996): G. Schepens/K. Delcroix, Ancient Paradoxography: Origin, Evolution, Production and Reception, in: O. Pecere/A. Stramaglia (Hgg.), *La Letteratura Di Consumo Nel Mondo Greco-Latino*, Cassino 1996, 375–452.
- Schubert (1994): Ch. Schubert, *Perikles*, Darmstadt 1994.
- Schubert (2015): Ch. Schubert, Die Methode der Atthidographen. Die Kleidemos-Fragmente in der Theseus-Vita des Plutarch, *Mnemosyne* 2015, s. *Mnemosyne Advance Article*, DOI: 10.1163/1568525X-12341356 (im Druck).
- Schwartz (1895): E. Schwartz, s. v. Aristodemos Nr. 32, in: *RE* II.1, 1895, 926–929.
- Siewert (1972): P. Siewert, *Der Eid von Platäa*, München 1972.
- Sommerstein (2005): A. H. Sommerstein (Hg.), *The Comedies of Aristophanes 5: Peace*, Oxford 2005.
- Tischer (2004): U. Tischer, *Die zeitgenössische Anspielung in der antiken Literaturerklärung*, Tübingen 2004.
- Turner (1962): E. G. Turner (Hg.), *The Oxyrhynchus Papyri XVII*, London 1962.
- Wachsmuth (1868a): C. Wachsmuth, Ein neuer griechischer Historiker, *RhM* 23, 1868, 302–315.
- Wachsmuth (1868b): C. Wachsmuth, Noch einmal Aristodemos, *RhM* 23, 1868, 582–599.
- Wescher (1867): C. Wescher, *Πολιορκητικά καὶ πολιορκίαι διαφόρων πόλεων. Traités Théoriques – Récits Historiques = Poliorcétique des Grecs*, Paris 1867.
- Wilson (1975): N. G. Wilson et al., *Scholia in Aristophanis Acharnenses (Scholia in Aristophanem)*, Groningen 1975.
- Zuntz (1938): G. Zuntz, Die Aristophanes-Scholien der Papyri, *Byzantion* 13, 1938, 631–690.